№ 147. 1848.

Montag den 11. Decbr.

Breslauer Erzähler.

Vierzehnter Jahrgang.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs u. Freitags, zu dem Preise von Vier Sgr. die Nr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 4 Sgr.

Jede Buchhandlung und die dazu beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentl. Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nr., o wie alle Kgl. Post-Anstalten bei wöchentl. dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler bis 8 Uhr Abends

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

La Nina.

Novelle von Wilh. Robert Heller.

1.

Es war schon ziemlich spät am Abend, als sich Lucita zum Schlafe niederlegte. Nachdem die alte Clara, die treue Beschließerin des Hauses, aus dem Gemache gegangen war, horchte das Mädchen auf den Wind, der in den Eichen sauste, die nahe dem Gehöfte standen, schaute nach dem Fenster hin, durch welches eine leise Dämmerung in's Dunkel des Zimmers graute, und zog dann furchtsam die Decke über das liebe Angesicht.

Es war der Kleinen heut gar bang um das Herz. Obschon sie sich das Haupt verhüllt hatte, so vernahm sie dennoch das Brausen des Sturmes, das Rauschen der Bilbao, die unten am Felsen vorüber brandete. Unheimlich klang ihr das Bellen der Hunde, die das Gebäude umkreis'ten, sie vergrub sich tiefer in ihr Lager und suchte ihrer Angst Herr zu werden, indem sie andächtig zur Maria y santa cruz betete, ihrer Schutzpatronin der heiligen Inez alle ihre Wünsche anvertraute und sich ganz ihrer Fürsorge anempfahl. Wohl hatte Lucita Gründe genug für die Bangigkeit Ihres Herzens. Der Vater hatte sein Besitzthum und seine Tochter in dem einsamen Gebirg Alavas verlassen, um den Fahnen Don Carlos V. zu folgen. Die theure Mutter war todt und der Bürgerkrieg, der die baskischen Provinzen verwüstete, ließ den Donner seiner Feuerschlünde selbst bis in die entlegensten Thäler dröhnen. Daher flehte Lucita um Schutz für das Leben des Vaters, der den Christinos gegenüberstand und um Abwendung von Gefahren, die ihr, dem jungen Mädchen, während der Abwesenheit des Don Evariste Savellos, in der Einsamkeit des Gebirgs drohen konnten.

Sie sprach ein gläubiges Amen und versuchte zu schlummern. Plötzlich ließen sich die Wächter der Nacht, die beiden Wolfshunde, die um das Gehöfte irrten, mit lauterem Bellen vernehmen. Das Mädchen fuhr unwillkührlich vom Lager empor. Unten klopfte man an das Thor, und rauhe Männerstimmen erschollen: „Holla, que abren la puerta! Tropas de la reina! Einlaß für die Soldaten Donna Isabella's II.! Oeffnet, oder wir schlagen die Pfosten zusammen!"

Lucita zitterte. Es waren Feinde, die aufgenommen sein wollten, die ersten Feinde, welche im Laufe des Bürgerkriegs in diese unwegsamen Berge sich verloren. Das arme Kind wußte vor Schrecken nicht, was es thun solle. Es rief nach den Dienstleuten, zumeist nach der alten Clara — aber sie mochten wohl Alle nicht minder überrascht sein, als Lucita, und donnernd brachen indessen die Thorflügel auseinander, schon krachten die Flintenkolben der Soldaten an der Thür des Hauses. Endlich eilte eine der Mägde in das Gemach, mehr um Schutz zu suchen, als solchen zu gewähren, setzte ihre Lampe aus der zitternden Hand und rief:

„Die Christinos sind ins Thal gedrungen! Stürmen das Haus! Um Gottes willen, wie wird es uns ergehen, wenn sie erfahren, daß Don Evariste im Heere des Königs sticht! Werden sie uns nicht das Gehöfte anzünden? werden sie uns nicht morden?"

„Ist die nina" (das Kind) „noch zugegen?" fragte die alte Clara, die jetzt eintrat. „Kleidet Euch an, Lucita, ich gehe, den Soldaten die Thür zu öffnen. Wir wollen versuchen, sie in Güte zu erhalten, wollen geben, was sie verlangen. Verrathet nur nicht, daß Don Evariste Savellos im Lager des Königs steht!"

Clara ging hinab und ließ die Soldaten ein.

Ein Unteroffizier führte die Christinos. Er näherte sich der Beschließerin, ohne auf ihre vielfältigen Verbeugungen zu achten, und befahl:

„Ihr macht sofort ein Nachtessen für mich und einundzwanzig Mann zurecht! Sodann gebt einem jeden von meiner Mannschaft fünf Piaster, mir selber aber zehn! Außerdem seht Ihr Euer Rebellennest über Euern Häuptern emporlodern!"

„Sennor," sagte die Alte, „was an Speisen und Getränken zu haben ist, soll Euch keineswegs vorenthalten werden. Geld haben wir nicht —"

„Keine Einwendungen," rief der Corporal. „Der Spruch ist gefällt! Ihr zahlt oder wir zünden Euern Hof an."

„— Denn der Herr ist verreis't," fuhr Clara fort, „und seine Tochter, noch ein bloßes Kind (nina), wie haben nicht die kleinste Geldsumme zu unserer Verfügung!"

„Wo ist die Tochter? Wenn der amo (Hausherr) nicht zugegen ist, so bringt sie her," schnaubte der Corporal.

„La nina schläft, oder wenn sie nicht mehr schläft, so ist sie wenigstens nicht mehr im Stande die Herren sofort vorzulassen."

„Vorzulassen: Seht doch das altadlige Navarra, wo jeder Schattreiber ein Hidalgo sein will. Vorlassen! Ich, der Corporal des fünften Linienregiments, das Ehrenzeichen auf der Brust, soll dem carlistischen Mädchen meine Aufwartung machen, die noch so jung und so dumm ist, daß Ihr sie selber la nina nennt? das kann man erwarten? Ich verordne nun, daß Jedem meiner Leute beim Abzuge zehn, mir selber aber zwanzig Piaster verabreicht werden. Euer Herr ist verreis't? Bis Dinate, zum König ohne Land, wird er gegangen sein! Darum schafft schleunigst Tortillos (Maiskuchen), huejos (Eier), frijoles (Bohnen), chile (spanischer Pfeffer), vino! Und wenn bei der Auszahlung ein Maravedi fehlt, so leuchtet Euer Haus sammt den Ställen und Scheuern unserm Abzuge!"

Clara sah, daß die gemeinen Soldaten schon während der Verhandlung in die Vorrathskammern eindrangen, die Kisten und Schränke erbrachen und das, was ihnen im Augenblick unbrauchbar erschien, verwüsteten. Sie ersuchte den Sennor Corporal, daß er seine Untergebenen in's Wohnzimmer nöthigen und sich dort auftragen lassen möge.

Die Christinos wurden indessen nicht so leicht zusammengerufen. Sie hatten sich nach allen Richtungen hin zerstreut. Der Eine fand ein Geräth, welches ihm gefiel, der Andere ein Kleidungsstück, und so oben und in Besitz nehmen war eins und dasselbe. Als sie endlich im Wohnzimmer versammelt waren, brachte Clara und ihre Magd herbei, was die Küche nur und der Keller darbot: Obstwein, Kastanien, Käse, Zucker, Citronen und Brot.

Als sich die Soldaten gesättigt hatten, was bei der Mäßigkeit der Spanier keine große Zeit erfordert, verlangten sie Cigarren.

Clara erklärte, es seien keine zu haben.

„Wir werden das Haus durchsuchen!"

„Aber keine Cigarren finden," sagte die Alte ziemlich gefaßt. „Wo sollen sie herkommen? Die Männer haben sie zu den Heer-

den mit ins Gebirge genommen und der Herr ist in Madrid oder Vittoria, wir aber im Hause rauchen Alle nicht. Ist Euch hingegen eine Partie Tabacksblätter gefällig, so könnt Ihr Euch Cigarren wickeln, sofern Ihr es versteht." Das Material will ich liefern."

„Das wäre ein langweiliges Geschäft," meinte der Corporal, „und am Ende würden wir so eine stinkende Gebirgspflanze in den Mund bekommen. Macht keine Weiterungen und schafft, oder wir stürzen das Haus um!"

„Es ist unmöglich," betheuerte Clara.

„Nun denn, Cameraden, so thut Euch darnach um," erklärte der Corporal und dem Haufen galt das für die erwünschte Veranlassung zur Plünderung. Sie beeilten sich aus einem Zimmer in das andere zu stürzen, einer dem anderen zuvorzukommen und stürmten auch ins Oberstockwerk und in die Kammer Lucita's.

Das Mädchen lag in namenloser Angst auf den Knieen. Der Schrecken war zu groß, um Worte für das Gebet finden zu können. Die Männer, welche in das Gemach eindrangen, achteten nicht auf die Angst des Kindes, noch weniger auf Clara, die sich zu ihrer jungen Herrin begeben hatte, ihr mit ihrem ohnmächtigen Beistande nahe zu sein. Das erste, was den Soldaten in die Augen fiel, war eine Stutzuhr. Sie war längst vor der französischen Revolution zu Paris aus Bronze gefertigt, aber in den Augen aller Gebirgsbewohner ein Schatz von höchster Kostbarkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Meierhof Dervais.

(Fortsetzung.)

La Brousse war Clarisse schon bekannt, denn er hatte ihrem Bruder nach einem unglücklich abgelaufenen Versuche eine Freistatt gegeben. Sie kam nun, um ihn mit Thränen in den Augen zu bitten, sie bis zu dem Augenblicke, wo die Siegesträume, welche die Vendeer noch hegten, sich verwirklichen würden, als eine Magd auf seinem Meierhofe aufzunehmen.

Der Greis ließ sie eintreten.

„Ihr könnt nicht als eine Magd auftreten," sagte er mit Güte; Eure niedlichen weißen Händchen würden uns bald verrathen. Es soll aber Niemand sagen können, daß die Tochter eines edlen Vendeers des Brodes oder des Schutzes ermangelt hätte, so lange der alte La Brousse noch einen Lebensfunken besaß. Aber, mein gutes Fräulein," fuhr er fort, indem er einen der größten Schränke öffnete, die auf dem Lande so allgemein sind, und der ein kleines Cabinet verbarg. „Ihr werdet hier einen großen Theil des Tages zubringen müssen, wie es auch Euer unglücklicher Bruder gethan hat. Abends, wenn die Thüren abgeschlossen sind, könnt Ihr ohne Furcht das Haus verlassen, auch zuweilen selbst bei Anbruch der Nacht einen Spaziergang über die Haiden machen."

Die Aussicht auf eine solche Lebensweise würde zu jeder anderen Zeit als erschreckend erschienen sein, aber für den Augenblick war es Clarisse nur um Sicherheit, Ruhe und dem Aufhören der ewigen Beängstigungen zu thun, unter welchen sie seit einigen Monaten unausgesetzt gelebt hatte. Auch ergoß sie sich sofort in Worten des Dankes und der Anerkennung, worin sie aber durch das Geräusch einer Thür unterbrochen wurde, die sich öffnete und durch welche ein junges Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren eintrat.

„Seid unbesorgt, Mademoiselle," sagte La Brousse, „das ist Ninette, eine Anverwandte von mir, die mir in der Haushaltung behülflich ist. Ihr könnt Ihr unbedingt trauen."

Kaum hatte Clarisse ihr Cabinet betreten und der Meierhof sein gewohntes Ansehen angenommen, als man ein Pferdegetrappel vernahm. Es waren Reiter, die ausgesandt worden waren, um das Haus durch und durch zu untersuchen, die aber den Versteck des Fräuleins de la Roche glücklicherweise nicht entdeckten.

Der Rest des Tages verstrich friedlich; der Pächter und seine junge Anverwandte gingen wieder an ihre Arbeit, Clarisse aber, die von Ermattung und Gram überwältigt war, genoß einige Augenblicke der Ruhe. Ein leises Anpochen an die Thür ihrer Zelle benachrichtigte sie indeß bald, daß sie unbesorgt ausgehen könne, indem alle Thüren des Meierhofes nun für die Nacht geschlossen blieben. Es ward ihr bei der gänzlichen Finsterniß schwer, die Thür ihres Verstecks zu öffnen, doch kam sie damit endlich zu Stande, und befand sich alsdann in einer geräumigen Küche, die durch eine kleine Harzfackel erleuchtet ward, bei deren Schein Clarisse sah, daß der Pächter und seine Nichte nicht allein waren. Es befand sich in der That ein junger Mann von etwa 27 Jahren bei ihnen, der als ein Bauer des Landes gekleidet war, und dessen sonnverbranntes Teint auch glauben ließ, daß die Landarbeit seine gewöhnliche Beschäftigung sei, doch lag in seinen Zügen und in seinem Wesen ein Adel, der Clarisse vermuthen ließ, er sei wohl nicht, was er scheinen wollte. Er saß, und hielt sein Haupt traurig gesenkt, den Blick der Thür zugekehrt, durch welche Clarisse eben eingetreten war und die er nun aufmerksam betrachtete; sobald er aber inne ward, daß das junge Mädchen darüber erröthete, schlug er die Augen nieder, stand auf, und ging einige Schritte zurück. Als La Brousse die mit Besorgniß gemischte Ueberraschung seiner Protegirten gewahrte, beruhigte er sie mit den Worten: „es ist mein Neffe August." Ninette's Gesicht strahlte freudig, und es schien, als ob sie Clarisse's Bewunderung für den schönen Bauersmann, der während des ganzen Mahles ernst und traurig blieb, und nur einige wenige höfliche Worte an das Fräulein de la Roche richtete, in Anspruch nehmen wollte. Als Clarisse in ihr Kämmerlein zurückgekehrt war, zweifelte sie nicht mehr, daß August als ein Edelmann geboren und erzogen sei.

Den andern Tag bekam sie weder La Brousse noch seinen Neffen zu sehen, aber Ninette kam mehrere Male zu ihr, und wußte das Gespräch jedesmal auf August zu lenken. Die Frauen haben eine außerordentliche Geläufigkeit, sich einander in's Herz zu sehen, und so wurde denn auch Clarisse, obwohl kaum neunzehn Jahre alt, es bald inne, daß Ninette den August liebte, ein Gefühl, was dem armen Mädchen aber nach dem, was sie von der Geburt und der Erziehung des jungen Mannes dachte, nur verderblich werden konnte.

Mit Eindruck der Nacht kam Clarisse abermals aus ihrem Versteck. Wenn sie August schon in dem ersten Augenblick schön erschienen war, so fand er sie nun, wo sie durch die nächtliche Ruhe ihre volle Frische wieder gewonnen hatte, bezaubernd.

Clarisse entging es nicht, welch ein Gefühl sie einflößte, aber sie sah auch, wie jedes Wort, jeder Blick von August für Ninette eine Folter war, und so verhielt sie sich zurückhaltend, kalt und gleichgültig gegen den, dem sie gern ihren Kummer, ihre Pläne, ihre Hoffnungen anvertraut hätte.

Den folgenden Tag kam Ninette kaum einmal zu dem Fräulein de la Roche, der nun ihre Abgeschlossenheit peinlich zu werden begann, indem ihre mit schmerzlichen Erinnerungen angefüllten Gedanken höchst traurige Gefährten für die langen Stunden des Tages waren. Was hätte sie darum gegeben, im Besitz von Schreibmaterialen oder eines Buches zu sein! Endlich war es Abend geworden. Diesmal war es La Brousse selber, der Clarisse das Zeichen der Erlösung gab. Als sie darauf in die Küche trat, zog Ninette sich in einen Winkel zurück, August aber, der an einem Tische saß, auf welchem einige Bücher lagen, näherte sich der Eintretenden, um ihr dieselben anzubieten. Clarisse that die Verstimmung von Ninette, als deren Ursache sie sich betrachtete, sehr leid, und sie beschloß, den Meierhof so schnell als möglich zu verlassen.

Die Sonne war schon mehrere Stunden aufgegangen, als Clarisse am andern Morgen erwachte. Nachdem sie einige Augenblicke aufgehorcht hatte, ob auch ein Fremder im Hause sei, pochte sie leise an, um Ninettes Aufmerksamkeit zu erregen, erhielt aber keine Antwort, obwohl sie gehört hatte, daß Ninette anwesend und mit häuslichen Dingen beschäftigt war. Sie folgerte daraus, daß irgend eine Gefahr obwalten müsse, und öffnete eine kleine Luke, durch welche ihre Zelle Licht und Luft erhielt. In demselben Augenblick aber ließ sich La Brousse's rauhe Stimme vernehmen.

„Unglückliche!" sagte er zu Ninette, „was bedeutet das mit den Soldaten, die auf hier im Anzuge sind? Du allein kannst uns verrathen haben. Fort mit Dir, Du Ehrlose, die Du meinen Heerd durch eine niederträchtige Angeberei befleckt hast!"

In der That ließ sich Pferdegetrappel hören, und bald schlug eine kräftige Stimme an Clarissens Ohr, die La Brousse hart anließ und ihn zur Auslieferung des Fräulein von La Roche auffordete. Als derselbe aber stumm und unbeweglich blieb, da herrschte dieselbe Stimme der Umgebung zu:

„Man führe den alten Buben auf den Hof und schieße ihn sofort nieder falls er nicht bekennt, wo er die Aristocratin verborgen hält."

„Mein Leben ist in Euren Händen; nehmt es," antwortete La Brousse mit Würde; „durch eine Ehrlosigkeit werde ich es mir nie erkaufen."

Bei dieser hochherzigen Erklärung fällt jedes Bedenken bei Clarissen weg: Sie öffnet mit fester Hand die Thür ihres Versteckes und tritt ihren Verfolgern entgegen. Etwa fünfzehn republikanische Soldaten von wildem Aeußern füllten die Küche an. Carrier befand sich unter ihnen. Der alte La Brousse, von vier Soldaten gefaßt, stand auf dem Punkt, die Schwelle des Hauses zu überschreiten, und Ninette, die gar nicht sichtbar geworden war, lag ohnmächtig in einem Winkel.

Die plötzliche Erscheinung von Clarisse und ihre außerordentliche Schönheit hatten selbst auf Carrier Eindruck gemacht. Er winkte den Soldaten, die den Greis fortzerrten, Halt zu machen und begann schweigend das junge Mädchen zu betrachten.

„Ich halte Sie bei ihrem Wort, mein Herr," sagte sie mit

bewegter Stimme und ging auf Carrier zu. „Sie haben gesagt, es solle dem Greise kein Leid widerfahren, wenn ich Ihnen ausgeliefert würde."

„Ei, Du bist eben so kühn als schön," erwiderte er. „Aber wie muthig Du auch bist, kann doch die Zeit kommen — und sie wird nicht ausbleiben — wo Dir die Furcht anwandeln wird. Dann, Bürgerin, wende Dich an mich, vielleicht wird es mir möglich, Dir von Nutzen zu sein. Was den alten Buben betrifft," fuhr er, sich an La Brousse wendend, fort, „so gehe ich Dich, meinem Worte gemäß, frei; aber hüte Dich, je wieder einen Ci-devant zu beherbergen, sonst dürfte Dein letztes Stündlein geschlagen haben." Clarisse dankte Gott, daß er es nicht zugelassen, daß sie um den Blutpreis des guten Greises gerettet worden war, und ließ sich in Geduld nach Nantes abführen.

Es war an einem schönen Sommerabend, als sie diese Stadt, die, so wie die Loire, welche durch sie hinfließt, täglich durch das Blut von vielen Opfern geröthet wurde, betrat. Der Himmel war wie in Purpur gekleidet, die Luft milde und leicht, die Vögel sangen fröhlich in den weiten Räumen, Alles athmete Frieden und Glück. Und doch lag auf dem Flusse eine große Barke mit menschlichen Geschöpfen jeden Alters, jeden Geschlechts und jeglichen Standes angefüllt: der Greis mit dem Kinde, das junge Mädchen mit der alten Matrone, der Edelmann mit dem Manne aus dem Volke; die Tugend, die Schönheit, der Adel, die Lauterkeit, die Ehre neben dem Laster, der Häßlichkeit, der Gemeinheit, der Unzucht, der Verworfenheit, Alle in gleichen dumpfen Schmerz versunken. Endlich sprangen ein Paar Männer, welche die Barke mitten in den Strom gefahren hatten, in ein Boot, und es fiel ein Kanonenschuß. Auf dies Signal wurde ein Tau stark angezogen, die Barke begann sich im Kreise zu drehen, und es ertönte ein herzzerreißender Schrei, als ob alle die Stimmen dieser Menschenladung sich in einer letzten Anstrengung vereint hätten, der Welt Valet zu sagen: dann ward plötzlich wieder Alles still und ruhig. Bei diesem gräulichen Anblick fiel Clarisse in Ohnmacht, und als sie wieder zur Besinnung kam, befand sie sich in einem düstern Kerker, inmitten von Unglücklichen, die in Schmutz und Elend vergingen und mit Verzweiflung und Krankheit rangen.

Wir wollen wieder zu dem Meierhofe zurückkehren.

La Brousse hatte die Unglückliche, die ihn verrathen, wieder zu ihrer Familie zurückgeschickt, und sich selber, überzeugt, daß man ihm nur aus irgend einem geheimen Grund das Leben gelassen habe, aufgemacht, um den jungen Fremden aufzusuchen, der uns unter dem Namen August bekannt ist.

Währenddem trifft der junge Mann eilenden Schrittes auf dem Meierhofe ein. Er blickt umher und scheint sich zu wundern, daß er niemand sieht. Vergebens ruft er nach La Brousse und Ninette, und als er schon daran verzweifelt, irgend einen von ihnen vorzufinden, kömmt ersterer angegangen.

„Geschwind, geschwind, La Brousse meinen Degen und meine Flinte!" ruft der junge Mann ihm zu, so wie er seiner ansichtig wird. „Ich habe erfahren, daß Carrier mit einer Mörderbande durch das Land streift, und er soll nicht wieder nach Nantes heimkehren. Wir werden uns um Mitternacht in der Mühle von Bohalard versammeln."

„Das hilft nicht mehr, Monseigneur, es ist zu spät! .. Diesen Augenblick wird Carrier mit dem Fräulein de la Roche, die er mit sich fortgeschleppt hat, schon wieder in Nantes angekommen sein."

Auf diese Schreckenskunde stand August wie vom Blitz getroffen, doch wiederholte er bald mit dumpfer Stimme seine Forderung nach Degen und Flinte.

Nachdem er noch einige Augenblicke regungslos geblieben war, sprang er plötzlich auf und eilte zur Thür, um sie zu verriegeln.

Wäurend dem hatte La Brousse die verlangten Waffen herbeigeholt.

„Ich höre sich was im Hofe regen," sagte August leise zum Pächter; „eile schnell zum Boden hinauf, es ist Mondschein, und Du wirst sehen können, was es ist."

Der Alte kam bald wieder herunter und und sagte aus, daß er mehrere Männer gesehen habe, die sich längs des Wagenschoppen hineingeschlichen hätten.

„Jetzt sehe ich ein, warum man Deiner geschont hat, Du alter treuer Diener," sagte August, „man hat mich mit Dir fangen wollen .... Aber ich werde ihnen mein Leben theuer verkaufen .... Was meinst Du, wenn wir einen Ausfall machten?"

„Ich bin dabei, Herr Graf."

Nun zog August ein kleines Pistol aus seinem Gürtel, spannte es, nahm ein kleines Horn zur Hand, und sagte zu La Brousse, daß er die Thür öffnen sollte. Er war kaum hinausgetreten, als mehrere Stimmen zugleich „wer da?" riefen, und fünf Männer mit dem Ausruf: „ergieb Dich, Brigand!" auf ihn eindrangen.

Statt aller Antwort setzte August sein Horn an die Lippen und ließ einen anhaltenden Laut ertönen, wonach er rasch zurück in's Haus trat und die Thür abriegelte.

Nun wurde draußen Feuer! commandirt, und fünf Kugeln schlugen durch die Thür an die ihr gegenüberliegende Wand.

„Jetzt, La Brousse, vorwärts!"

Mit diesen Worten riß August plötzlich die Thür wieder auf und schoß auf den ersten der Angreifer, der ihm aufstieß, sein Pistol ab. La Brousse folgte seinem Beispiele, und ehe die Angreifer Zeit gehabt hatten, aufs Neue zu laden, hatte sich ihre Anzahl auf drei verringert.

Nun kam es zu einem erbitterten Handgemenge. La Brousse hatte trotz seines Alters seinen Gegner bald zu Boden geworfen und August den seinigen getödtet, aber der dritte hatte sich währenddem auf den Greis gestürzt, der noch mit seinem Feinde rang, und ihn mit der Gewandheit eines eingeübten Kerkermeisters die Hände auf den Rücken zusammengebunden.

August eilte ihm zu Hülfe; aber der Mann, der von La Brousse zu Boden geworfen war, war wieder aufgesprungen und August sah sich nun zugleich von zwei wohlbewaffneten Feinden angegriffen. Es war ein Kampf auf Leben und Tod, in welchem das Geschick August's ein verzweifeltes zu sein schien; denn während der eine ihn in Athem erhielt, lud der andere sein Gewehr wieder. In diesem Augenblick aber sprang ein riesiger Jagdhund aus dem Schoppen, und dem Letzteren an die Kehle, worauf derselbe den für August bestimmt gewesenen Schuß auf das Thier richtete, es jedoch bei der Länge des Gewehrlaufes nicht traf, sondern sich vielmehr durch den Ruck des Kolbens den Daumen brach.

Der durch das Horn gegebene Hülferuf war von neun oder zehn Vendeern gehört worden, deren Erscheinen nun dem Kampfe plötzlich ein Ende machte. La Brousse, dessen Bande zuvörderst gelöst worden waren, holte ein Licht, bei dessen Schein August seine beiden Gefangenen erkannte.

„Wie kömmt es," sagte er zu dem ältesten von ihnen, „daß Du, der unserer Sache so lange treu gewesen bist, Dich nun in den Reihen unserer Feinde befindest, und daß man gerade Dich ausersehen hat, den Sohn Deines vormaligen Herrn und Wohlthäters einzufangen?"

„Ich bin Eurer Sache treu gewesen," antwortete er mit der Rauheit, welche die Republikaner gern affectiren, „so lange ich nicht von ihr habe loskommen können, und man hat mich gewählt, um mich Deiner zu bemächtigen, weil ich Dich am Besten kannte .... Aber Verzeihung, ich dachte nicht daran, daß mein Leben und das dieses jungen Mannes, der mein Sohn ist, in Deinen Händen beruht, und ich sehe ein, daß Dir anderes als Worte geboten werden müssen, wenn Du unserer schonen sollst. So höre denn! Wenn Du uns freigiebst, so mache ich mich anheischig, Dir das Fräulein de la Roche zurückzuführen.

„Clarisse?" rief August aus..... „Aber wie könnte ich wohl einem Renegaten, einem Verräther trauen?"

„Ich bin nie an Jemand zum Verräther geworden, Graf; Dein Vater hat mich zu einer Sache gezwungen, die nicht die meinige war, ohne mich erst um meine Meinung zu befragen; ich habe sie also bei erster Gelegenheit verlassen, und bin dazu vollkommen berechtigt gewesen. Aber ich verliere so nur eine kostbare Zeit; Du willst ein Unterfand für mein Versprechen, so behalte denn meinen Sohn als Geißel, und wenn ich Dir das Fräulein de la Roche nicht wohlbehalten zu der festgesetzten Zeit liefere, magst Du ihn erschießen lassen."

Nach einigem Bedenken bei den Vendeern, wurde der Vorschlag angenommen, und eine abgelegene Stelle am Ufer der Loire, ungefähr eine Lieue von der Stadt Nantes, zum Rendezvous bestimmt.

Am andern Morgen um zwei Uhr begaben sich der junge Vendeer, La Brousse, zwei Diener, die sich nicht von ihm hatten trennen wollen, und der Gefangene, welcher gegen Clarisse ausgewechselt werden sollte, nach der verabredeten Stelle. Sie standen alle Augenblicke still, um aufzuhorchen, aber ihr eigenes Auftreten war das einzige Geräusch, das die tiefe Stille unterbrach. Als der kleine Trupp an dem bezeichneten Orte angekommen war, sah er in ängstlicher Spannung dem Augenblick der ersehnten Auswechselung entgegen. Endlich zeigte sich ein Punkt am Horizonte, man konnte jedoch nicht sogleich erkennen, was es war. Bald wurde aber ein regelmäßiger Ruderschlag vernommen, und man gewahrte nun ein kleines Boot, in welchem nur zwei Leute saßen, ein Mann und ein Frauenzimmer. Bei diesem Anblick pochte August das Herz laut in der Brust. Nicht lange, und das Boot hatte das Ufer erreicht; August reichte dem Fräulein la Roche die Hand, um auszusteigen, wogegen der Gefangene, ohne ein Wort zu sprechen, zu seinem Vater in den Kahn sprang, und beide sogleich wieder vom Lande abstießen. (Schluß folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Todtenliste.

Vom 2. bis 9. Dec. 1848 sind in **Breslau** als verstorben angemeldet: 87 Personen (30 männl. 51 weibl). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 14; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 5; von 20 bis 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 18; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 10; von 60 bis 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital . . . 17
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . 3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Nov.						
27	d. Glaser D. Birkenfeld Fr.	ev.	Lungenschwindf.	30	7	—
	Schreiber Th. Miejarka	kath.	Gehirnschlag	18	—	—
	Kammerger.-Assessor Cochius	ev.	Lungenentzünd.	35	—	—
30.	d. Stubenmal. Tommaczewsky T.	kath.	Abzehrung	1	6	—
	1 unehel. T.	kath.	Krämpfe	—	—	1
	Ausläufassistent H. Scholz	ev.	Wassersucht	53	—	—
Dec.						
1.	d. Hausblt. H. Gillner Fr.	kath.	gastr. nerv. Fieb.	34	—	—
	Tagarb.-Wttw. R. Weiz	ev.	Cholera	52	—	—
	Kohlenmesserwttw. L. Galbiers	kath.	Altersschwäche	82		
	Tagarb. F. Brünig	kath.	Cholera	53	—	—
	d. Postillon D. Bogt T.	ev.	Cholera	8	—	—
	Inwohnerwttw. J. Steinig	kath.	Altersschwäche	63	—	—
	d. Schneiderges. M. Wengler T.	kath.	Krämpfe	—	10	—
	Dienstmädchen R. Klebig	kath.	Wassersucht	27	—	—
	d. Nachtwächter R. Günter Fr.	ev.	Schlagfluß	59	—	—
	Gymnasiast A. Kassner	kath.	Schlagfluß	15	—	—
2.	d. Materges R. Kirchhof Fr.	ev.	Zehrfieber	27	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Schwäche	—	—	4
	d. Tischlerges. B. Buchmann T.	ev.	Krämpfe	—	—	17
	d. Distillateur F. Kuppert T.	kath.	Krämpfe	1	9	—
	d. Kämmmacher Ch. Jungfer Fr.	ev.	Cholera	75	—	—
	Unverehel. F. Benner	ev.	Cholera	28	11	—
	d. Schuhmachergef. M. Fendler T.	ev.	Gehirnentzünd.	1	8	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	1	—
	Gastwirth S. Schmidt	ev.	Schwäche	68	7	—
	Maurerges. C. Gieler	kath.	Krämpfe	—	2	8
	d. Kasernen-Wärter H. Jänger Fr.	ev.	Schlag	52	6	—
3.	Tagarbeiter A. Dunkel Fr.	ev.	Cholera	47	—	—
	d. Silberhändler B. Palch T.	jüd.	Krämpfe	—	5	—
	d. Polizei-Serg. J. Wandersburg Fr.	kath.	Stickfluß	53	7	—
	Polizei-Serg.-Wttw. R. Wenck	ev.	Lungenschwindf.	54	—	—
Nov.						
3.	d. Bierbrauer A. Jurock S.	ref.	Keuchhusten	3	4	—
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	—	8	—
	d. Kutscher Linke S.	—	todtgeboren	—	—	—
	1 unehel. S.	ev.	gast. nerv. Fieber	3	10	—
	d. Buchhalter C. Hoffmann T.	ev.	Krämpfe	3	10	—
	Kaufmanns-Wttw. D. Brückner	ev.	Lungenschlag	74	—	—
4.	Köchin L. Rectarczeck	kath.	Cholera	32	—	—
	Tagarbeiterin A. Gemm	kath.	Lungenschwindf.	3	—	—
	Schneiderges. O. Penart	ev.	Zehrfieber	19	—	—
	Tagarbeiterin C. Hamann	ev.	Herzbeut.-Was.	48	—	—
	Grüngenghbl. R. Heinze	ev.	Cholera	67	—	—
	d. Schneider H. Siegert S.	kath.	Cholera	3	6	—
	d. Haushlt. A. Weigelt T.	kath.	Skropheln	1	9	—
	Kanonier L. Brust	ev.	Scharlachfieber	17	6	—
	Buchhalter L. Hoffmann	ev.	Nervenschlag	34	11	—
	Kaufm. R. Mohr	ev.	Unterleibentzünd	39	4	—
	Schneider D. Hanke	ev.	Lungenentzünd.	51	—	—
	Maurerges.-Wttw. R. Kaiser	kath.	Unterleibsleiden	73	—	—
	Inwohnerwttw. R. Papertz	ev.	Altersschwäche	79	—	—
5.	Brauer L. Mengel	ev.	Schlagfluß	34	6	—
	d. Tischlerges. A. Lück T.	ev.	Krämpfe	21	—	—
	Lederhdlr. M. Manasse	jüd.	Cholera	63	—	—
	d. Maschinenbauer D. Berndt S.	kath.	Lungenentzünd.	3	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	2	—
	Hospitalitin M. Gamann	kath.	Altersschwäche	83	—	—
6.	d. Knecht S. Denschel Fr.	ev.	gast. Fieber	27	—	—
	Wttw. Th. Grolicke	kath.	Wassersucht	70	—	—
	d. Kassendiener A. Franzke T.	kath.	Tobsucht	23	—	—
	Dienstmädchen P. Köcher	ev.	Zehrfieber	26	—	—
	d. Tagarb. A. Neisser T.	kath.	Zehrfieber	18	—	—
	Dienstmädchen M. Fischer	kath.	Tobsucht	25	—	—
	Privatgel. B. v. Marbach	ev.	Epilepsiehr.	45	—	—
	d. Wagenschieber M. Fröhlich T.	ev.	Cholera	1	2	—
	1 unehel. T.	kath.	Abzehrung	—	4	—
	d. Bäckermstr. L. Hennemann S.	ev.	Krämpfe	—	9	—
	d. Lederhdlr. D. Wallbach Fr.	jüd.	Lungenschwindf.	33	—	—
	d. Schuhmacher B. Leschnicke T.	ev.	Lungenlähmung	1	—	—
7.	Tagarb. G. Heinze	ev.	Cholera	32	—	—
	Tagarbeiterin A. Lenke	ev.	Cholera	51	—	—
	Putzhdlr. F. Werner	ref.	Unterleibsleiden	52	—	—
	Müllerges. A. Peter	kath.	Gastr. Fieber	36	6	—
	Schmiedges. A. Beck	kath.	Cholera	29	—	—
	d. Goldarb. B. Jackwitz S.	ev.	Darmruhr	11	6	—
	Viktualienhdlr. E. Kothin	ev.	Lungenschwindf.	32	—	—
	d. Stiffer G. Wurche S.	ev.	Schlagfluß	1	5	—
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	1	7	—
	d. Schneiderges. A. Kirsch T.	ev.	Wassersucht	2	8	—
8.	Tischlerges. G. Pfeffer	ev.	Cholera	48	—	—
	Zimmermstr.-Wttw. R. Rauer	kath.	Altersschwäche	78	—	—
9.	Hausmann J. Lebner	ev.	Wassersucht	39	—	—

Vermischte Anzeigen.

Eunomia.

Montag, den 11. December: **„Hamlet."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. — Anfang der Vorstellung **Punkt 7 Uhr.**

Der Vorstand.

Weißen harten Mittel-Zucker in Brodten, per Pfund 5 Sgr.,
weißen feinen Zucker in Brodten,
echt Ceylonor Dampfkaffee, per Pfund 12 Sgr.,
echten Cuba-Dampfkaffee, per Pfund 10 Sgr.,
bei **Schüler & Comp.**, Junkernstr. Nr. 33.

Offene Stellen für 1 Wirthschafterin, 2 Oekonomie-Eleven, 1 Bedienten, 1 Kochköchin, 6 Köchinnen, 1 Kammerjungfer u. s. w. wiesel nach das concess. Commiss.- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau von **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Schumann's
Cosmoramen,
befinden sich Oder- und Messergassen-Ecke. Parterre. Näheres die Zettel.

Reine amerikan. Tabaksblätter ohne Sauce oder andere Beimischung in ¼, ½ und 1 Pfund-Packeten, per Pfund 10 Sgr., empfehlen: **Schüler & Comp.**, Junkernstr. Nr. 33.

Steinkohlen-Verkauf.

Oberschlesischer Bahnhof die 2. Einfahrt, der letzte Kohlplatz
verkauft die Tonne reichliches Maas, mit 26 Sgr., größere Partieen mit 25 Sgr.; auch werden Bestellungen bis ins Haus besorgt, die Tonne mit 2½ Sgr., bei größeren Posten bis zu 1 Sgr. Transportkosten berechnet. Auch werden Kirchstraße Nr. 1, der Ketzerkunst gegenüber Bestellungen angenommen. Kirchstraße Nr. 1 werden verkauft die Tonne mit 28 Sgr. die halbe Tonne mit 14 Sgr., der Scheffel mit 7½ Sgr., der halbe Scheffel mit 4 Sgr. und der viertel Scheffel mit 2 Sgr. **Böttger.**

Berliner Luft-Bier,

Von ausgezeichneter Güte, für Damen sich besonders eignend, ist in ganzen u. halben Flaschen, nebst anderen Weißbieren zu billigen Preisen zu haben bei

C. Preuß,
Mäntlerstr. Nr 14. im Keller.

Der Ausverkauf von Mode-Waaren

Ohlauerstraße im blauen Hirsch

wird zu auffallend billigen Preisen fortgesetzt.

J. Schlesinger.

Tempelgarten.

In der großen Menagerie, worunter sich die seltensten Exemplare befinden, **Löwen** aller Gattungen, **Panther, Tiger** u. s. w., finden täglich zwei Fütterung u. Zahmheits-Produktionen der Raubthiere, die 1. um 11 Uhr, die 2. um 4 Uhr statt; die Abrichtungen werden ausgeführt von Johanna Preuscher. Auch ist das große

anatomische Museum,

sämmtliche Präparate von Wachs, von Morgens bis Abends zur Schau gestellt, von Abends 7 bis 8 Uhr für Damen zugänglich. Ich bitte ein geehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch.

A. Preuscher, Thierbändiger.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.